

## Die Erwerbstätigkeit der Frau – oder: wo sind die Power-Frauen geblieben?

Der 3. Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung berichtet im Kapitel zur Erwerbstätigkeit die allgemein bekannte Tatsache, dass Frauen deutlich seltener erwerbstätig sind als Männer (siehe Tabelle 1). So ist zwar seit Ende der 1990er Jahre die Erwerbsquote der Frauen von 55,6 auf 64,0 % gestiegen, diese liegt aber immer noch deutlich unter derjenigen der Männer, welche sich im Vergleichszeitraum zwar weniger stark, jedoch von höherem Niveau aus, erhöht hat (71,7 auf 74,7 %).

Erwerbstätigenquoten <sup>1)</sup> in Prozent				
Jahr	Insgesamt	Männer	Frauen	Ältere
1998	63,7%	71,7%	55,6%	37,7%
2000	65,3%	72,7%	57,8%	37,4%
2004	64,3%	70,0%	58,5%	41,4%
2005	66,0%	71,3%	60,6%	45,4%
2006	67,7%	73,0%	62,4%	48,9%
2007	69,4%	74,7%	64,0%	51,5%

1) Anteil der Erwerbstätigen an der Bevölkerung im Alter von 15-64 Jahren bzw. 55-64 Jahren bei den Älteren.

Quelle: Eurostat

*Tabelle 1: Erwerbstätigenquoten*

Ein häufig bemühtes Erklärungsmuster in diesem Zusammenhang ist die angebliche Unvereinbarkeit von Familie und Beruf, welche Frauen von der heiß ersehnten eigenen Berufstätigkeit abhalte.

Betrachtet man aber die Begleitumstände näher, so tritt Erstaunliches zu Tage. Zahlen des European Labour Force Survey 2005 belegen, dass selbst Frauen ohne Kinder nur eine Erwerbsquote von 77 % aufweisen, wobei die Teilzeitquote bei 28 % liegt (siehe Tabelle 2). Es geht also nur gut die Hälfte (55,4 %) der kinderlosen Frauen einer Vollzeitbeschäftigung nach. Das Argument der vermeintlichen Unvereinbarkeit von Familie und Beruf sticht also nicht.

**Erwerbstätigkeit von Frauen im Alter von 20 bis 49 Jahren  
nach Zahl der Kinder**

	ohne Kinder	ein Kind	zwei Kinder	drei und mehr Kinder
Erwerbstätigenquote (%)	77	65	58	41
Teilzeitquote (%)	28	61	76	78

Quelle: European Labour Force Survey 2005

*Tabelle 2 : Erwerbstätigkeit von Frauen*

Im Weiteren ist zu fragen, ob diese deutlich reduzierte Erwerbsneigung der Frauen nicht zu einem erhöhten Armutsrisiko führt, fehlen ihnen doch schließlich weitaus häufiger als Männern Erwerbseinkommen. Aber auch hier hält das Zahlenmaterial der Bundesregierung Überraschungen parat. Obwohl, wie oben dargelegt, die Erwerbstätigenquote der Frauen um ca. 10 Prozentpunkte hinter derjenigen der Männer zurückbleibt, liegt ihr Armutsrisiko über alle Bevölkerungsgruppen hinweg kaum mehr als einen Prozentpunkt über dem der Männer (siehe Tabelle 3). Dies gilt selbst für zugewanderte und in Deutschland geborene Ausländer, unter denen doch zahlreich die dem traditionellen Familienmodell verhafteten islamischen Zuwanderer zu subsumieren sind. Selbst in dieser Teilpopulation rangiert das Armutsrisiko von Frauen mit 34,6 % nur unwesentlich über dem von Männern mit 34,0 %.

Angesichts der referierten Zahlen wird man Abschied nehmen müssen von der Fama, die mangelnde Vereinbarkeit von Familie und Beruf halte Frauen von der sehnlichst erwünschten Berufstätigkeit ab. Die Wahrheit ist eine andere: Frauen sind weniger erwerbsgeneigt, weil sie es sich einfach leisten können. Es bestehen offenbar Mechanismen, die Frauen ein Auskommen jenseits des Arbeitsmarktes ermöglichen. Es bedarf keiner großer Phantasie, diese im Ressourcentransfer innerhalb der Partnerschaft zu vermuten.

		Geschlecht	Personen insgesamt	darunter armutsgefährdet
			in 1.000	in Prozent
Bevölkerung ohne Migrationshintergrund	männlich		32.543	11,0
	weiblich		34.589	12,2
	Gesamt		67.132	11,6
Bevölkerung mit Migrationshintergrund	männlich		7.795	27,9
	weiblich		7.538	28,5
	Gesamt		15.333	28,2
darunter	(Spät-) Aussiedler/-innen und Nachkommen	männlich	1.995	20,0
		weiblich	2.058	21,4
		Gesamt	4.053	20,7
	Eingebürgerte und als Deutsche geborene Kinder von Zuwanderern	männlich	1.992	24,3
		weiblich	1.967	25,0
		Gesamt	3.959	24,7
	Zugewanderte und hier geborene Ausländer/-innen	männlich	3.809	34,0
		weiblich	3.512	34,6
		Gesamt	7.321	34,3
<b>Gesamtbevölkerung</b>	männlich		40.339	14,3
	weiblich		42.127	15,2
	Gesamt		82.465	14,8

Quelle: Statistisches Bundesamt; Sonderauswertung des Mikrozensus 2005

*Tabelle 3 : Anteil armutsgefährdeter Personen*

Indes stellt sich die Frage, was die allseits bejubelten Power-Frauen mit ihrer Freizeit anfangen. Die Geburtenraten sind ja außerdem notorisch niedrig. Hier hält sich hartnäckig die Mär vom großen sozialen, unentgeltlichen Engagement der Frauen. Aber auch diese These wird von den Zahlen der Bundesregierung widerlegt. Frauen weisen über alle Altersgruppen hinweg, von Schülern bis Senioren, sowohl in West- wie auch in Ostdeutschland deutlich niedrigere Quoten bürgerschaftlichen Engagements als Männer aus. Männer sind zu 39 % für das Gemeinwesen engagiert, Frauen nur zu 32 % (siehe Tabelle 4). Lediglich die Arbeitlosen beiderlei Geschlechts weisen mit einheitlich 27 % eine gleichermaßen niedrige Engagementquote auf. In diesen Zahlen noch nicht berücksichtigt ist der Zwangsdienst für Männer.

<b>Bürgerschaftliches Engagement 2004</b>			
	<b>Insgesamt</b>	<b>Männer</b>	<b>Frauen</b>
Engagementquote	36%	39%	32%
darunter:			
<b>Alter</b>			
14 bis 30 Jahre	35%	36%	33%
31 bis 45 Jahre	39%	40%	38%
46 bis 65 Jahre	40%	43%	37%
über 65 Jahren	26%	33%	21%
<b>Erwerbsstatus</b>			
Erwerbstätig	40%	42%	37%
Arbeitslos	27%	27%	27%
Schüler/ Auszubildende/ Studenten	38%	40%	36%
Rentner/ Pensionäre	28%	35%	23%
<b>Region</b>			
Westdeutschland	37%	40%	33%
Ostdeutschland	31%	34%	28%

Quelle: Engels 2007, a.a.O., S. 31, nach Gensicke/ Picot/ Geiss 2005, S. 66., Datengrundlage: Freiwilligensurvey 2004.

*Tabelle 4: Bürgerschaftliches Engagement*

So bleibt denn zu konstatieren, dass Frauen kein signifikant höheres Armutsrisiko als Männer haben, obwohl sie weitaus weniger erwerbsgeneigt sind. In ihrer großzügiger bemessenen Freizeit sind sie seltener für das Gemeinwohl tätig als die beruflich um einiges stärker eingespannten Männer. Die berufstätigen Frauen streben, wie eine Vielzahl von Studien und Umfragen belegt, seltener verantwortungsvolle und stressige Jobs in Führungspositionen an als die männliche Konkurrenz.

Wo sind sie geblieben, die Powerfrauen?